

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Veramtlungs-, Vergütungsinferale uft. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 125

Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freudigst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post aufzugeben, damit in der Zukunft keine Unterbrechung unserer Erscheinung infolge des Mangels an Papier eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen! (3. Fortsetzung.)
Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz, — Ungarn, — Bulgarien.
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Der Ortskrankenkassen Kriegszugung.
Korrespondenzen: Barmen, — Bielefeld, — Braunschweig (M.-S.), — Marburg, — München (N.), — Ulm-Neulim.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungszulagen. — Gedanken eines sächsischen Buchdruckers. — Gehilfenprüfung. — Kriegspolizei-Deutscher Frauenbund 1915. — Höchstpreise für Bücher. — Deutschen Handwerker ins Stammbuch. — Die Folgen amerikanischer Arbeitsinterrik. — Serbiens wirtschaftliche Grundlagen.

Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen!

Wenn Lehrlingsnachwuchs scheint der Krieg zu einer bemerkenswerten Anknüpfung zu führen. In der „Berliner Morgenpost“ besand sich unter der Stichmarke „Lehrlinge für das Buchdruckgewerbe“ kürzlich folgende Notiz:

Nachdem die schulentlassenen Knaben gegenwärtig die übliche vierwöchige Probezeit in irgendeinem Gewerbe beendigt haben, werden einige zu der Ansicht gelangt sein, daß der erwählte Beruf für sie nicht geeignet ist. Es sei daher nochmals auf das Buchdruckgewerbe hingewiesen, in dem noch einige Lehrlinge eingestellt werden können.

Dieser Ruf zum Umfassen kann sehr leicht die Folge haben, daß unser Gewerbe sich neue Lehrlinge zuwenden, die für den Buchdruckerberuf noch ungeeigneter sind als für das Handwerk, in dem sie sich jetzt vier Wochen verlust haben. Zwar gibt es ja in den Großstädten Lehrlingsaufnahmepflichtungen, aber gegenwärtig haben diese und ähnliche Schutzbestimmungen wohl noch weniger Anhänger als zu gewöhnlicher Zeit. Es wird nicht so genau genommen — immer rein in die Heilsarmee! Das Tarifamt hat hinsichtlich der für die Lehrlingsstellung maßgebenden Gehilfendurchschnittszahl während der Kriegsdauer Entgegenkommen gezeigt, jedoch ereignen sich anscheinend häufiger als sonst Überschreitungen der Lehrlingskala. Ob das auch in diesem Herbst von Berlin so lagen ist, wissen wir noch nicht, im vergangenen Jahre war es der Fall. Die „Zeitschrift“ hat in ihrer Nummer vom 22. Oktober sich gegen das Ausspannen von Arbeitskräften gewendet, das mit der langen Kriegsdauer eine zunehmende Erscheinung geworden sein soll. Die Notiz in dem genannten Berliner Blatte ist aber als Lehrlingsausspannen andern Unternehmerkreisen gegenüber anzusehen! Wenn dieser zweifelhafte Zuwachs dann die Lehrzeit zurückgelegt hat, läuft die Gebühmühle von dem sich immer mehr verschlechternden Gehilfenmateriale wieder ohne Unterlaß. An die Ursachen denkt aber niemand.

In der Kriegsinvalidenfürsorge kann von dem Verhalten unserer Prinzipalität gesagt werden, daß der Geist des Verfehenwollens sich hier vor-

behaltlos äußert. Haben die bekannten Artikel der Herren Kraus und Säuberlich, welche als ein Ergebnis der Hamburger Vorstandssitzung des Deutschen Buchdruckervereins zu betrachten sind, schon den Willen zur Tat unverkennbar gezeigt, so sind die Ausführungen im Geschäftsberichte darüber ein weiteres Zeugnis, daß hier tatsächlich von beiderseitigem Entgegenkommen gesprochen werden kann. Der Standpunkt des Tarifamts in dieser noch einen weit größeren Umfang annehmenden Fürsorgeangelegenheit wird in jedem Betracht unterstrichen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder der Prinzipalsorganisation, „soviel sie das vermögen, die anerkennenswerten Bemühungen des Tarifamts unterstützen möchten“.

Die „Zeitschrift“ hat sich ebenfalls rückhaltlos zu der vom Tarifamt in Angriff genommenen planmäßigen Durchführung der Fürsorge für kriegsbeschädigte Buchdrucker ausgesprochen. Als das „Merksblatt“ mit dem Rundschreiben an die Generalkommandos vom Tarifamt herausgegeben war, nahm das Prinzipalsorgan diese Rundgebungen mit einem sehr sympathischen Artikel ein, von dem der Schluß hier wörtlich wiedergegeben sein möge:

Soffen wir, daß die Bemühungen des Tarifamts vom schönsten Erfolge gekrönt werden, und daß es im ganzen Deutschen Reich gelingt, so viel als eben möglich die durch den Krieg an ihrer Gesundheit geschädigten Berufsangehörigen unserm Gewerbe zu erhalten. Die für uns da draußen auf blutiger Walfahrt gefochten, gestiften und verstimmt worden sind, haben nicht nur Anspruch auf den Dank des ganzen Vaterlandes, sondern in erster Linie auf eine wirklich kollegiale und weitgehende Fürsorge des engeren Berufskreises. Möge das deutsche Buchdruckgewerbe auch bei der Erfüllung dieser großen Dankspflicht an der Spitze marschieren!

Im benachbarten Steindruckgewerbe ist, wie erinnerlich sein wird, eine betriebende Verständigung nicht zu erreichen gewesen.

Der Fonds für besondere Zwecke hat im Jahre 1914 als eine Folge des Kriegs nur rund 346 000 Mk. Einnahmen zu verzeichnen gehabt, für 1915 wird mit noch weniger, nämlich 250 000 Mk., gerechnet. Das wäre für 1914 ein Ausfall von 54 000 und für 1915 von 150 000 Mk. Im Jahre 1914 wurden 61 Sterbefälle (darunter 4 Kriegstote) mit 37 166 Mk. entschädigt, im Einzelbetrage zwischen 250 und 1000 Mk. differierend. Das laufende Jahr erforderte bis zum 15. September schon 32 958 Mk. für 59 verforbene Mitglieder (darunter 15 Kriegstodesfälle). Der Ende 1914 sich auf 846 000 Mk. belaufende Fonds vermag die Sterbegelder noch aus dem Zinsenertragnisse zu bestreiten. Für Mitglieder, die durch den Krieg in persönliche Notlage kamen, waren Mittel aus dem Fonds bereitgestellt. Die zu gewährenden Darlehen erreichten jedoch nicht den erwarteten Umfang. 650 000 Mark des Fonds sind in Kriegsanleihe angelegt worden.

Recht bemerkenswerte Ansichten über eine umfassende Dienstbarmachung des Fonds für gewerbliche Zwecke äußerte Herr Kommerzienrat Förster in Zwickau auf der sächsischen Kreiserversammlung. Er erwähnte dabei die Förderung von Fachschulen auch in mittelgroßen und kleineren Städten, die Unterstützung des bildungswilligen jungen Gehilfenstandes, die Ausbildung von Gehilfen zu Spezialarbeitern, zu Maschinenführern, denn die Verhältnisse im Sechsmaschinenfache seien keine gefunden, wie der

Krieg gezeigt habe. Wozu bemerkt werden muß, daß die Prinzipale dagegen nichts unternommen haben, im Gegenteil das Bestreben von erst einzelnen, dann von einer größeren Zahl dahinging, diesen Zustand noch ungesunder werden zu lassen. Herr Förster vertritt ferner den Standpunkt, gleich den Druckerlehrlingen an den Druckmaschinen, auch den Seherlehrlingen Gelegenheit zur Erlernung des Sechsmaschinenmechanismus in den Fachschulen zu geben; sie könnten dann einmal schneller brauchbare Maschinenführer werden. Wahlos solle das aber nicht geschehen. Wenn der beabsichtigte gute Zweck nicht durch andre, gerade hier mögliche Abfichten Schaden erleidet, wäre gegen eine solche Zukunftsaufgabe nichts einzuwenden. Die Förderung von Fachschulen für Werkmänner der graphischen Betriebe, die systematische Einführung von Belehrungs- und Berechnungskursen für Prinzipale auch in mittleren und kleineren Orten sowie Unterstützung der Kriegsinvaliden zwecks Wiedererlangung ihrer vollen Arbeitsfähigkeit durch Gewährung von Lohnbeihilfen schloß Herr Förster in sein für den besonderen Fonds bestimmtes Zukunftsprogramm ein, das sicherlich nur begrüßt werden kann, wie im speziellen von den Prinzipalen beherzigt werden sollte, was von diesem Fonds der Referent meinte: „Man braucht dabei nicht immer an Tarifikämpfe zu denken“. Die Entstehungsgeschichte deselben hat aber leider dazu geführt, daß zum Teil ganz, zum andern ziemlich ausschließlich der besondere Fonds als Kriegsschatz angesehen wird.

Zur Angelegenheit der Feuerungszulagen hat nunmehr die „Zeitschrift“ in einem besonderen Artikel Stellung genommen. Daß der Geschäftsbericht des Deutschen Buchdruckervereins der durch die schändliche Profitgier von einem recht großen Kreise der Nahrungsmittelproduzenten, der Großhändler wie des Kleinhandels herausbeschworenen gefährvollen Situation Rechnung getragen hat durch eine kurze Auslassung, ist in dem Artikel über die erfreuliche Regelung dieser Frage in Frankfurt a. M. (siehe „Korr.“ Nr. 116) bereits erwähnt. Sener Vorgang scheint das Prinzipalsorgan veranlaßt zu haben, diesen wunden Punkt einmal näher zu berühren. Was über die Lage unsres Gewerbes und über die Verfeuerung der Druckmaschinenherstellung gesagt wird, bedarf keiner Ausführung, da wir schon mehrmals diese schwierigen Verhältnisse objektiv gewürdigt haben. Die „Zeitschrift“ kommt aber auch auf die Auswüchse zu sprechen, die sich unter dem jetzigen unnatürlichen Zustande herausgebildet haben. Es werden prinzipalsseitig Angebote gemacht und werden gehilfenseitig Forderungen gestellt, die nicht mehr normal zu nennen sind. Daß nach dem Krieg ein Rückschlag unausbleiblich ist, dürfte für jeden klar sein, der da weiß, welche sich gegenseitig ergänzenden Faktoren Angebot und Nachfrage sind. Eine andre Erscheinung ist das Ausspannen von Arbeitskräften geworden, was nach der „Zeitschrift“ gegenwärtig stark in Übung gekommen sein muß. Andererseits wissen wir jedoch von mehrfachen Versuchen, durch örtliche Beschlüsse die Einstellung von Gehilfen in andern Druckereien zu verhindern, zum mindesten aber die Gewährung höherer Löhne dabei auszuschießen. Gegen diese Unterbindung der Freizügigkeit haben die Organe der Gehilfenschaft protestiert, denn dieses Mittel ist rigoros und im größeren

Maße nachteiliger als die andern Gepflogenheiten, die diese schwere Zeit hat aufkommen lassen. Das gegenseitige Abstreiben namentlich von Spezialarbeitern scheint für die „Zeitschrift“ nicht zuletzt bestimmend gewesen zu sein, den Prinzipalen zuzureden, in der Gewährung von Teuerungszulagen sich nicht einfach auf einen negierenden Standpunkt zu stellen. Der Kernpunkt des „Zeitschrift“-Artikels besagte nämlich:

Das Buchdruckgewerbe ist kein reiches Gewerbe, und es leidet mit am schwersten unter der Last des Kriegs. Abgesehen davon liegen die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben sehr verschieden. Wir verstehen deshalb auch heute noch die Ansicht, daß wir die Gewährung und die Höhe von Teuerungszulagen dem Ermessen des einzelnen überlassen müssen und im Hinblick auf das bisher Gelebene auch ruhig überlassen können. Vorschläge zu einer öffentlichen einheitlichen Regelung dieser Zulagen sind nicht am Platz, und an eine allgemeine Regelung, die nur im Wege der Abänderung des Lohnsatzes erfolgen könnte, wird in diesen kriegerischen und wirtschaftlich ernsten Zeiten wohl kaum jemand denken.

Es darf aber die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß die deutschen Buchdrucker die besten ihrer Personalien gegenüber auch in der Kriegszeit tun werden, was in ihren Kräften steht. Soweit es sich dabei um Lohnzulagen handelt, empfiehlt es sich, diese in erster Linie den langjährigen Arbeitern und Angestellten sowie denen mit starker Familie zu gewähren; dann mag man auch die bedenklichen, bei denen die besondere Lage ihres Volles — und die kann ja sehr verschieden sein — eine Lohnzulage rechtfertigt.

Der hier ausgesprochenen Standpunkt hat der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckerbundes von Beginn des Kriegs an vertreten und er wird auch von der organisierten Gewerkschaft geteilt, wie aus ihrem Organ zu schließen ist. Mit der möglichsten Berücksichtigung dieses Standpunktes wird das Buchdruckgewerbe über die Teuerungszulagen hinauskommen.

Nach den in andern Gewerben gemachten Erfahrungen, die zumeist in abschlägigen Antworten der Arbeitgeberverbände auf die Eingaben der Gewerkschaftsleitungen um Gewährung von Teuerungszulagen bestanden — ohne diese aber selbst bei Strafandrohung verbindlich zu können —, wird also von unsrer Prinzipalstellung der Standpunkt der mittleren Linie eingenommen. Wer alles genau verfolgt oder in der Lage ist, von überall gut unterrichtet zu werden, kann sogar darin keine entgegenkommendere Haltung erblicken. Wir hätten ja gern eine einheitlichere Bestimmung gegeben, aber es kommt jetzt vornehmlich darauf an, daß der verheerendste Widerstand gegen die Bewilligung von Teuerungszulagen nun aufgegeben wird. Die Notwendigkeit dazu wird sich ohnedies auch bei den grundsätzlichen Minimumanhängern erweisen.

Daß bei unsern Prinzipalen die finanzielle Leistungsfähigkeit nicht schablonenhaft beurteilt werden darf, darüber brauchen nicht viel Worte verloren zu werden. Zur Anerkennung einer gleichmäßig schlechten Lage liegt aber auch kein Anlaß vor. Man konnte ja neulich lesen, daß die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstverleger in München-Regensburg, in dem Ende Juni 1915 abgelaufenen Geschäftsjahr eine Steigerung des Nettogewinns von 39 124 auf 68 321 Mk. verzeichnet hat. Es soll von diesem Ergebnis aus nicht verallgemeinert werden, aber es wird wohl manche größere Druckerei besser abgeschlossen haben, als bei Kriegsbeginn zu erwarten war. Da sollte der Angefallene, die jetzt durch die fluchwürdige hässliche Teuerung kaum das tägliche Brot noch erschwingen können, doch mehr gedacht werden.

Manche Prinzipale haben durch ihr Verhalten den Abgang von Berufen zu einer Dauererscheinung gemacht und zu einem Teile den jetzigen Mangel an Arbeitskräften mitverschuldet. Erbitten wir doch dieser Tage von einem Faktor, der einen mittleren Betrieb leitete und die Meisterprüfung mit „Sehr gut“ bestanden hat, eine verblüffende Mitteilung in Verfolg unsres dringenden Mahnrufs an die noch in andern Berufen tätigen Buchdrucker zur Rückkehr zu unserm Gewerbe. Vom Militär wegen Erkrankung entlassen, konnte er in seine alte Stellung nicht wieder eintreten, da die Firma fast keine Beschäftigung hatte, auch jetzt noch nur mit einem Gehilfen arbeitet. Seine Bemühungen, in der Provinz unterzukommen, mißglückten, da die Gehaltsforderung von 200 Mk. ihm ganz entsetzliche Absagen eintrugen. Nun arbeitet dieser Faktor seit etwa Jahresbeginn als Granatendreher, wobei sein niedriger

Lohn einmal 55 Mk. war! Es kann hier also von einem förmlichen Vertreiben aus dem Berufe gesprochen werden. Dieses Vorkommnis, das bei den Gehilfen genug Seitenstücke findet, sollte doch den Prinzipalen sehr zu denken geben. Wir geben uns daher der bestimmten Hoffnung hin, daß nunmehr in der Frage der Teuerungszulagen das Entgegenkommen nach jeder Möglichkeit allgemein wird.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ zu melden weiß, hat die Vereinigung der Zeitungsverleger des Kantons Schaffhausen nach dem Vorgehen des Kreises VI des Schweizerischen Verlegervereins beschloffen, die wöchentlichen Unterhaltungsbeilagen beizubehalten, dagegen mit Neujahr 1916 den folgenden Abonnementsaufschlag eintreten zu lassen: 1 Fr. für täglich erscheinende Zeitungen, 50 Rappen für nicht täglich erscheinende Zeitungen. Dieser Beschuß ist verbindlich für alle Zeitungsverleger des Kantons.

Ungarn. Die staatlichen Druckereibetriebe in Österreich-Ungarn gebühren zwar der Zarlgemeinschaft nicht formell an, aber die jeweilig in Kraft tretenden förmlichen Vereinbarungen werden von den Staatsinstanzen in der Regel nachträglich anerkannt. Eine von den Budapester Prinzipalen ihren Personalien bewilligte Kriegsteuerungszulage wurde indessen von staatlichen Betrieben nicht gewährt. Die Organisationsleitung wendete sich deshalb als Bevollmächtigte der Arbeiter und Arbeiterinnen der Staats- und Universitätsdruckerei an die in Frage kommenden Minister, diese Zulage beanspruchend. Erfolgreich wurde hat nun die Direktion der ungarischen Staatsdruckerei am 13. September die Auszahlung der Teuerungszulage mit rückwirkender Kraft angeordnet. Diese Zulage beträgt je nach Zahl der Familienmitglieder 4,50, 7,50, 10,50 Kr.

Bulgarien. In Sofia, der rund 100 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Bulgariens, erscheinen 20 politische Tageszeitungen. Diese Blätter sowie jene in den Provinzialstädten sind zumeist dazu da, für einzelne Politiker oder politische Gruppen in „öffentlicher Meinung“ zu machen. Der Weltkrieg brachte das allseitige Werben um die Balkanstaaten und damit für die bulgarische Journalistik „goldene Zeiten“. Sechs Blättern hat die Kriegszeit überhaupt erst zur Geburt verholfen. Es war kein Geheimnis, daß diese Presse durch das aus den Geländeschätzen der Großmächte fließende Gold reichlich befruchtet wurde. So meinte das sozialistische Blatt „Rabotnischeskot Vestnik“, daß wenn die bulgarische Presse der eigenen Regierung auf alle behauptende, Brücken aufstehen kommt, für die fremden Regierungen die Kosten auf Millionen steigen. Die Presse umfaßt zwei scharf getrennte Gruppen: russophile und russophobe Zeitungen. Auf den politischen Wert einzelner Organe wirt der Umstand ein großes Licht, daß beispielsweise die ruffreundliche „Balkanska Poshta“ und die ruffeindliche „Kambana“ von ein und demselben Verleger herausgegeben werden.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Der Ortskrankenkassen Kriegstagung.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen hält alljährlich einen größeren Verbandstag ab. Zur diesjährigen Tagung, die am 11. Oktober in Frankfurt a. M. stattfand, waren unter Berücksichtigung des Kriegs nur etwa 100 Delegierte von Unterverbänden und größeren Ortskrankenkassen erschienen. Nachdem der Vorherrscher des Verbandes, Frähdorf (Dresden), einleitend unsrer tapferen Truppen gedacht und darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Krankenkassen mit sei, für geordnete Verhältnisse im Innern des Landes zu sorgen, ging er auf die Tätigkeit der Unterverbände und die Neuregelung ihres Verhältnisses zum Hauptverband ein und begründete dabei entsprechende Satzungsänderungen. Aus der sich anschließenden Diskussion ergab sich, daß die Behörden in Norddeutschland noch vielfach die Bewilligung von Kassennitteln für die Unterverbände beanstanden. In Süddeutschland hat man darüber nicht zu klagen. Angeregt wurde, diesbezüglich bei der Regierung vorzulegen zu werden.

Ein Antrag, die Vorschläge der Mitglieder zu den Versicherungsbehörden (Versicherungs-, Oberversicherungs-, Reichsversicherungsamt) den Unterverbänden zu übertragen, wurde — um nicht mit den Gewerkschaften in Differenzen zu geraten — zurückgezogen. Die Vorbereitungen zu diesen Wahlen und die Vorschläge zu den Behörden obliegt hiernach nach wie vor den Gewerkschaften bzw. den Gewerkschaftskartellen.

Aber die Anfrage berichtete ebenfalls Frähdorf. Trotzdem auf diesem Gebiet auch der Bugriede wolle, werde doch Klage darüber geführt, daß das Berliner Abkommen mit den Ärzten nicht befriedige, daß sich in verschiedenen Orten Konflikte entwickelt, daß die Ärzte vielfach die Vereinbarungen nicht innehalten, und daß man an der Bekämpfung der freien Arztwahl festhalten müsse.

Suffizient Dr. Mayer (Frankenthal) behandelte einen namentlich für die Kriegsteilnehmer sehr wichtigen Punkt

der Tagesordnung, nämlich die Erfordernisse der Krankenkassen aus den Kriegsfolgen und Mitwirkung bei Beseitigung der Kriegsschäden, insbesondere bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, denen er folgende zur Annahme gelangte Festsätze zugrunde legte:

1. Die Ortskrankenkassen sind bereit, der Fürsorge geschlechtsbeschädigter, in die Heimat zurückkehrender Kriegsteilnehmer ihre Verwaltung und ihre Einrichtungen weitestmöglich zur Verfügung zu stellen. Die hieraus erwachenden Kosten werden voraussichtlich bei weitem die Mittel übersteigen, die die Krankenkassen nach dem Zwecke der Krankenversicherung und auf Grund der gesetzlichen Vorschriften aufbringen können. Um daher die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen sicherzustellen, muß ihnen ersetzt werden, was für die Versicherungsverfälle aufwenden, die durch Kriegsschädigungen verursacht sind.

Der Erfordernisse der Krankenkassen ist reichsrechtlich zu regeln. Zu erledigen sind: für Krankenpflege drei Achtel des Grundlohns, der nicht unter dem Ortslohn stehen darf, bei Krankenhauspflanze für den Unterhalt außerdem die Hälfte des Grundlohns oder Ortslohns, Barleistungen in voller Höhe.

2. Um die Fürsorge für geschlechtsbeschädigte Kriegsteilnehmer wirkungsvoll zu gestalten, ist ergänzende Zusammenarbeit zwischen der Militärverwaltung, den Trägern der Invalidenversicherung und den Krankenkassen erforderlich.

Solange das Rentenfeststellungsverfahren bei anspruchsberechtigten Kriegsteilnehmern noch nicht abgeschlossen ist und solange die Beschädigten noch Heilbehandlungen erfordern, hat die Militärverwaltung die Krankenkassen selbst zu leisten und zu tragen. Die Träger der Reichsversicherung sollen berechtigt sein, auf ihre Leistungen für diese Zeit die Leistungen der Militärverwaltung anrechnen zu dürfen.

Die Fürsorge für Kriegsteilnehmer, die nach der Entlassung aus dem Seeresdienst als Invalid im Sinne des § 1255 AWO, gelien oder bei denen ein Heilverfahren nach § 1269 AWO, eingeleitet werden kann, übernimmt alsbald der Träger der Invalidenversicherung.

3. Den Krankenkassen werden aus den als Kriegsschaden anzuprechenden Versicherungsverfällen voraussichtlich hohe Aufwendungen erwachsen, auch dann, wenn ihnen ein besonderer Sabanspruch eingeräumt wird. Es müssen deshalb schon während des Kriegs bemittelt sein, ihre Rücklage reichlich aufzufüllen.

Der Referent sprach sich noch sehr anerkennend über die Reichswochenblatte aus, deren Fortführung und Ausbau auf Kosten des Reichs nach dem Krieg als notwendig bezeichnet. Er wünschte, wäre die Einleitung einer Säuglingsfürsorge. Im Reichsversicherungsamt sollte sich in laufenden Woche eine Konferenz bereits mit diesen und ähnlichen Angelegenheiten beschäftigen.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Lehmann (Dresden), berichtete näher über die mit dem Deutschen Apothekervereine gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Arzneimittelversorgung. Diese Verhandlungen, die den Abschluß ähnlicher Verträge mit den Kassen bezwecken, sind noch nicht abgeschlossen. Über die Errichtung einer Beratungsstelle für Heilwesen berichtete ebenfalls Lehmann. Diese Beratungsstelle soll die Arzneiverordnungen prüfen. Die Errichtung fand die Zustimmung der Verbandes mit dem Vorbehalte der Betriebskrankenkassen, dem Gesamtverbande deutscher Krankenkassen (Sich Essen) und dem Verbands der Innungskrankenkassen abgeschlossenen Vereinbarungen bezüglich Übernahme der Leistungen usw. von Mitgliedern anderer Kassen.

Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts wurde von Frähdorf an der Hand einzelner Entscheidungen einer Kritik unterzogen. Erwähnt wurde dabei namentlich die Entscheidung, wonach freiwillige Mitglieder jedersert die Lohnklasse wechseln können. Weiter wurde die Rechtsprechung zugunsten der Kriegsteilnehmer einer Betrachtung unterzogen. In der Diskussion gingen die Meinungen darüber auseinander, ob die gesetzlichen Gebote des Auslandes dem Inlande gleich zu achten seien.

Wegen Übernahme des Heilverfahrens bei Unfallverletzten besteht ein Abkommen mit den Versicherungsgesellschaften. Da dasselbe nicht allgemein befriedige, soll, wie Lehmann berichtete, auf eine Abänderung hingewirkt werden. Redner begründete noch die Festsätze, die für die Anstellung von Beamten auf Lebenszeit mit Ruhegehalt Anwendung finden sollen.

Allgemeines Interesse beanspruchte die Debatte über die Einstellung von Kriegsteilnehmern bei den Ortskrankenkassen. Hierzu wurden von Frähdorf folgende Grundsätze vorgelegt:

1. Mit den zum Seeresdienst eingezogenen Angefallenen (§ 351 Absatz 1 AWO) wird das Vertragsverhältnis bei ihrer Rückkehr in die Heimat fortgesetzt, falls nicht ein wichtiger Grund die Weiterbeschäftigung ausschließt. Soweit infolge einer Kriegsschädigung ihre frühere Verwendung nicht möglich ist, wird ihnen eine andere ihren Fähigkeiten entsprechende Stelle übertragen.

2. Zum Kriegsdienst eingezogene Hilfsarbeiter (§ 351 Absatz 2 AWO) werden bei ihrer Rückkehr in die Heimat nach Bedarf wieder eingestellt. Kriegsschädigte sind zu bevorzugen.

3. Kriegsschädigte Angestellte und Hilfsarbeiter werden ihrer Verwendungsmöglichkeit entsprechend entlohnt. Die Kriegsschädigtenrente bleibt dabei außer Betracht.

Erleichterung der kriegsbeschädigten Angehörigen die durch schrittweise Leistungsfähigkeit eines voll erwerbsfähigen Angehörigen, so soll er die für seine Stelle vorgelebene Entlohnung unverkürzt erhalten.

Nachdem in der anschließenden Debatte namentlich vom zweiten Vorsitzenden der Generalkommission, Bauer (Berlin), nachdrücklich betont worden war, daß an dem im Reichstags eingetragenen Standpunkte, wonach die Arbeitgeber auf keinen Fall von den Renten Vorteile ziehen dürften, festzuhalten sei, wurde beschloffen, der Vorstand möge diesbezüglich nochmals mit dem Verbands- der Bureauangestellten verhandeln. Das Ergebnis derselben soll dann den Kassen zur Durchführung empfohlen werden.

Möge es nun den beiden Verbänden (Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen und Bureauangestelltenverband) gelingen, Vereinbarungen aufzustellen, die sich im Sinne fortschreitender Sozialpolitik bewegen. Dies ist um so notwendiger, als von uns auf dem Gebiete der Unfallversicherung von jeder der Standpunkte vertreten worden ist, daß die Laskasse der lohnbringenden Beschäftigung oder die Höhe des Verdienstes allein keine Änderung oder Entziehung der Rente begründen sollen. Eine Anrechnung des Verdienstes auf die Versorgungsgebühre der Kriegsteilnehmer muß somit als unzulässig bezeichnet werden. Eine Minderung oder Entziehung der Rente darf nur bei einer wesentlichen Steigerung der Erwerbsfähigkeit als zulässig erachtet werden. Mit Recht wendet sich deshalb augenblicklich die Partei- und Gewerkschaftspresse gegen einen in Dresden unternommenen Versuch, dem Kriegsteilnehmer die Rente auf den Verdienst anzurechnen. In Nr. 123 ist diese Angelegenheit unter „Rundschau“ schon behandelt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß das, was wir von den Unternehmern fordern, überall dort eingeführt wird, wo den Arbeitern der entsprechende Einfluß gesichert ist, und das ist bei den Krankenkassen der Fall. Nicht Kassenkassalimus, sondern soziale Hilfsbereitschaft in weitestem Maße — gerade jetzt!

Hamburg.

M. G. Lindenber.

ist auf 163 gesunken. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer für prompte Buch- und Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. Der „Korr.“ wird in 112 Exemplaren gelesen. Nachdem für einen im Felde befindlichen Revisor eine Ersatzwahl vorgenommen worden war, kam man zum Punkte 5 der Tagesordnung: „Das Kriegsjahr 1914/1915 für den Bezirk Bielefeld mit besonderer Berücksichtigung der Beschlässe der letzten Gau- und Bezirksvorsteherkonferenz“. In ausführlicher Weise schilderte Vorsitzender Lentz das Kriegsjahr für den Bezirk sowie den Verlauf der Verhandlungen der Gau- und Bezirksvorsteherkonferenz, dabei die einzelnen Punkte der Beratungen, besonders die Abwehrmaßnahmen zur Durchbrechung des Tarifs, würdigend. Der lebhafteste Beifall bewies das Einverständnis mit den getroffenen Abmachungen. Besonders begrüßt wurde es, daß seitens des Verbandsvorsitzenden den einzelnen Gauen eine Summe zur außerordentlichen Unterstützungszwecken zur Verfügung gestellt wurde. Damit eine gerechte Verteilung stattfindet, wurde seitens des Gaus die Verteilung nach Beitragsleistung festgelegt. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Wie gestalten wir das zweite Kriegswahljahr?“, referierte Frau Kollege Weeking und leitete die Verteilung der Beschlässe der Vertrauensmännerkonferenz mit, welche eine Stunde vor Eröffnung der Versammlung speziell zu diesem Punkte Stellung genommen hatte. Bis jetzt wurden im ganzen 221 Kollegen eingezogen vom Ort, davon sind 123 verheiratete und 98 ledig. Beschloffen wurde, den Frauen der Kriegsteilnehmer 10 Mk. in bar zu überreichen und den ledigen Kriegsteilnehmern ein Weihnachtsgeldchen zu senden. Ferner wurde beschloffen, außer der bereits bestehenden wöchentlichen Extratreue von 10 Pf. noch eine solche von 25 Pf. auf sechs Wochen ab 16. Oktober einzuliefern, um die Kasse nicht allzuleer zu belassen. Diese Beschlässe wurden einstimmig gefaßt. Von einer offiziellen Feier des Weihnachtsgeldes soll Abstand genommen werden, sondern es soll nur ein zwangloses Beisammensein stattfinden. Die Tagesordnung war damit erledigt und der Vorsitzende gab noch dem Wunsch Ausdruck, daß dieser mühseligste aller Kriege bald ein Ende nehmen möge. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Braunschweig. (Maschinenfeger. — Halbjahrsbericht.) Die am 27. Juni abgehaltene Versammlung erbrachte zunächst die auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen in üblicher Weise. Zum Militär eingezogen sind 12 Mitglieder unter Verleihung. Der Jahresbericht der Zentralkommission fand beifällige Aufnahme. Die Wiedererhebung von Beiträgen wurde ab 1. Juli in Höhe von 50 Pf. monatlich beschloffen, und zwar einstimmig. Hierauf hielt Kollege Flehner ein höchst interessantes Referat über die gegenwärtige Lage, in welchem alle Feldgedenkmale gebührende Würdigung fanden. Besonders die Fragen über den Maschinenlehrgang usw. luden an den tatsächlichen Verhältnissen ihren Gradmesser. Vom Redner wurde herabgehoben, daß die Kollegen ihrer Mannschaften würdevoll, wenn unter dem Burghelmen verückt werden sollte, die Maschine „zu entsetzen“, oder den Frauen auszuliefern. Gefühlsregeweise könne eine Abrechnung mit allen Verbandskreisen festgestellt werden, und unster „Korr.“ Redaktion sei warmer Dank für ihr scharfsichtiges Eintreten auszusprechen. Die Ausrede der Prinzipals, es handle sich nur um „vorübergehende“ Kriegsmaßnahmen, glaube niemand; die Kollegenchaft würde unerschrocken Anforderungen entlockenden Widerstand entgegenstellen. Reges Beifall folgte diesen Ausführungen, die in der Aussprache noch von verschiedenen Kollegen unterbrochen wurden. Zum letzten Punkte, „Technisches“, entpann sich eine lebhafteste Aussprache über mehrere Strömungen an den verschiedenen Systemen. — War vorstehende Versammlung nicht befreiend bezeugt, so wies die am 17. Oktober abgehaltene einen guten Besuch auf. Wieder mußte der Vorsitzende eingangs dreier gefallener Kollegen gedenken: unserer beiden lieben Mitglieder G. Mittendorf und K. Rosenfalch sowie des früheren Schriftleiters der „Technischen Mitteilungen“, Kollegen Doebe. Kollege Flehner gedachte ihrer in warmen Worten und ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Sodann wurden drei Kollegen zur Aufnahme empfohlen. Bei der Ausführung des Beschlusses der letzten Versammlung auf Wiedererhebung von Beiträgen, die fast reiflos zur Unterstützung unserer heldtugenden Kollegen bzw. deren Familien verwandt werden sollen, haben leider zwei Kollegen ihren Austritt aus der Vereinigung erklärt. Sodann verlas der Vorsitzende die letzten beiden Zirkulare der Zentralkommission, die beide freundliche Aufnahme fanden. Nur wurde zu dem letzten, das sich mit vorgekommenen Schäden einiger Spezialkollegen befaßt, bemerkt, daß Verbesserungen auf allen Seiten vorkommen. Vom Bezirksvorsteher Reuter (erfreulicherweise nimmt an unserer Versammlung immer ein Bezirksvorstandsmittglied teil und es herrscht überhaupt ein gutes Verhältnis mit der gesamten Kollegenchaft) wurde letzteres auch betont, indem er darauf hinwies, daß vorgekommene Verstöße auch anderen Kollegen zur Last fallen; es sollten die einzelnen Kollegen, die Kenntnis von derartigen Sachen hätten, diese den betreffenden Instanzen zugänglich machen, dann würde für Hilfe gesorgt, und es brauchen keine Sündenböcke gesucht zu werden. Bezüglich der Herausgabe des Jahresberichts der Gauvereinigung war man mit der vorjährigen Form einverstanden, unter Erweiterung der Berichte aus allen Bezirken. Die vom Kassierer Dittberner gegebene Abrechnung ergab 42,74 Mk. Kassenbestand; es wurde ihm Entlastung erteilt. Beim „Technischen“ wurden verschiedene Strömungen behandelt. Für die nächsten Versammlungen wurden Vorträge über den „neuen Juden“ in Aussicht gestellt. Im Falle der Einziehung des jetzigen Kassierers wird Kollege A. Budde die Geschäfte übernehmen. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß an die Familien der ein-

gezogenen Kollegen zu Weihnachten je 3 Mk. ausbezahlt werden sollen (es kommen etwa 20 in Betracht); dem stimmte die Versammlung zu. Hierauf schloß Kollege Flehner die Versammlung mit dem Wunsche, daß zur nächsten Versammlung hoffentlich alle Kollegen wieder zu friedlichem Sam vereint sein möchten.

Ws. Marburg. Infre am 10. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung war von 26 Kollegen besucht. Ehe man in die Tagesordnung eintrat, wurde das Andenken der bis jetzt gefallenen Kollegen Hans Krug, Andreas Schmidt, Eugen Koberg und Heinrich Kalesch in der üblichen Weise geehrt. Nachdem der Kassenbericht erledigt war, gab uns der Vorsitzende einen Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. In seiner leicht verständlichen Art gab er die einzelnen Punkte der Konferenz wieder. Alle anwesenden Kollegen bezogen nach kurzer Diskussion ihr volles Einverständnis mit den gefaßten Beschlüssen und spendeten dem Vorsitzenden reichen Beifall. Infre Mitgliederzahl ist, nachdem 32 Kollegen zu den Fahnen gerufen worden sind, fast bis auf die Hälfte gesunken. Als von seitens des Verbandsvorsitzenden die Extratreue aufgehoben wurde, beschloß der Bezirksvorstand, die Extratreue weiter zu erheben zu Familienunterstützungszwecken. Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bl. München. (Korrekturen.) Nachdem während der Sommermonate keine Versammlungen abgehalten wurden, ist mit der außerordentlichen Generalversammlung am 10. Oktober die Tätigkeit des Bayerischen Korrektorenvereins wieder aufgenommen worden, um technische und organisatorische Fragen zu besprechen. Zunächst wurde der seit der letzten Versammlung im Kriege gefallenen Kollegen Johann Großganz und Franz Mühlbedt und des verstorbenen zweiten Vorsitzenden Karl Berlinger in ehrenden Worten gedacht und darauf die Kassenberichte über das zweite und dritte Vierteljahr genehmigt. Dem zum Geer eingezogenen und seit längerer Zeit arbeitslosen Kollegen soll auch in diesem Jahre zu Weihnachten eine kleine Unterstützung zufließen. Die „Mitteilungen“ der Zentralkommission Nr. 58, 59 und 60 wurden besprochen und das Einverständnis mit den darin behandelten Fragen und der Stellungnahme der Zentralkommission dazu betont. Kleinere technische Fragen wurden nach gegenseitigem Meinungsaustausch in zweckentsprechender Weise erledigt.

Lt. Urm-Reumün. (Vierteljahrsbericht.) Der Besuch der Augustversammlung war ein guter, waren doch von 42 Mitgliedern 30 erschienen. Wieder lag dem Vorsitzenden Liebrandt die fräuliche Pflicht ob, der Versammlung bekanntzugeben, daß Kollege Jung, eines unfruchtbarsten und überausfertigen Mitglieder, in den Wägen den Helmboden gefunden hat. Durch Erheben von den Stühlen wurde dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Darauf wurde der Jahresbericht erfaßt. — Am 1. Oktober belief sich unser Mitgliederstand auf 44. Aufgenommen wurden drei junge Kollegen. Durch Entberung von jüngeren Kollegen wurden uns wieder mehrere Mitglieder entzogen, so daß an diesem Orte Mangel an Gehilfen eintrat. 3111 Militär sind 64 Kollegen eingedacht, davon sind 29 verheiratet und 35 ledig. Im Monat September konnten 63 Mk. aus Extratreue für die Familien unserer zum Geer einberufenen Kollegen an den Gau abgefleht werden.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erlebten das Eiserne Kreuz; Matthias Krämer (Eberfeld), Johannes Lorenz (Werdau), S. Sundertmark und B. Geller (Rannover), Paul Schuber (Pölsing) und Richard Mitz (Rastatt). Damit haben sich jetzt 941 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegs- und Seuerungszulagen. In Düsseldorf bewilligte die Buchdruckerei L. Schwann ihrem Personal eine Seuerungszulage von 10 Proz. des Lohns. Auch unterstützt die Firma die Familien ihrer zum Geeresdienst einberufenen Beschäftigten. — In Frankfurt a. M. gewährt die Antondruckerei ihrem Personal eine Seuerungszulage von 1 Mk. auf die Höhe bis zu 40 Mk. — In Trebbin bewilligte die Verlagsbuchdruckerei Georg Reimer einem Teil ihrer verheirateten Gehilfen eine einmalige Seuerungszulage von 20 Mk. — In Pforzen gewährt die Papierwarenfabrik Quadt & Fischer, G. m. b. H., ihrem gesamten Personal seit dem 1. Oktober d. J. eine wöchentliche Seuerungszulage von 1 bis 3 Mk. je nach Alter und Geschlecht. Ferner zahlt die Firma seit 2. August 1914 den Familien ihrer einberufenen Arbeiter eine wöchentliche Unterstützung von 7 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind. Kontorpersonal und Abteilungsleiter erhalten zwei Drittel ihres Gehalts.

Gedenktage eines fählichen Buchdruckers. Wie der „Pirner Anzeiger“ berichtet, wurde vor 200 Jahren, am 26. Oktober 1715, der Buchdrucker Johann Georg Unger als Sohn eines Pächters zu Gies bei Pirna geboren. Er besuchte in Pirna die Schule, kam dort zu einem Buchdrucker in die Lehre und arbeitete seit 1740 in Berlin, wo er sich, wie auch schon in Pirna, dem Holzschnitten von Buchstaben widmete. Nach großer Mühe gelang es ihm, hierfür geeignete Instrumente zu erfinden, und bald bekam er Aufträge, u. a. von Tabakfabrikanten, Etiketten für ihre Pakete zu drucken. In seinen Aufseinstunden betätigte er sich auch schriftstellerisch und machte einige Erfindungen. Er starb 1788.

○○○○ Korrespondenzen ○○○○

Barmen. (Vierteljahrsbericht.) Der Besuch unserer Ortsvereinsversammlungen hat sich während der Kriegszeit erfreulicherweise gehoben; 40—50 Proz. der Kollegen schafften Besuch regelmäßig die Versammlungen. Die Mitgliederzahl betrug Ende September 90; zum Geeresdienst einberufen sind 101 Kollegen, davon 57 verheiratete. Leider sind hiervon bereits acht Kollegen gefallen oder gestorben, davon drei verheiratete. Seit der letzten Beitragserrhebung gabten uns Mitglieder wöchentlich 20 Pf. Extratreue für die Angehörigen an die Kollegen. An zwei Kriegsterminen wurden bis am 1. Oktober monatlich je 5 Pf. Extratreue an die Angehörigen der Angehörigen in den hiesigen Druckerbetrieben, soweit die Arbeitsverhältnisse unserer Mitglieder in Frage kommen, zur Verfügung gestellt. — Infre fällige Bezirksversammlung hat am 26. September in Schwelm stattgefunden und war von 51 Kollegen (darunter drei Feldgenossen) besucht, die sich auf die einzelnen Orte wie folgt verteilten: Barmen 25, Remscheid 8, Schwelm 8, Geyersberg 5 und Sprockhövel 2 Kollegen. Vor Eintritt in die Beratungen erbrachte die Versammlung das Andenken der Kollegen August Kalenack, Heinrich Baumgart, Hermann Rademacher (Remscheid), Eugen Flehner und Hermann Wirth (Barmen). Der gedrudt vorliegende Kassenbericht wurde genehmigt und dem Kassierer Boh Entlastung erteilt. Hierauf gab Vorsitzender noch den Bericht von der letzten Bezirksvorsteherkonferenz. Die einstimmigen Ausführungen des Referenten fanden den Beifall der Versammlung, wie auch der Stand unserer Organisation und die Beschlässe der Gauvorsteherkonferenz zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß gaben. Von Interesse war die Besprechung der Arbeitsverhältnisse innerhalb unseres Bezirks. An die Berichte der einzelnen Vertrauensleute knüpfte sich eine kurze Debatte an. Nachdem unter „Verständene“ noch einige Fragen erledigt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß unsere Kollegen bald wieder aus dem Felde zurückkehren möchten und der Friede die Kollegenchaft zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der Organisation und des Berufs vereinen möge.

yr. Bielefeld. Nach vierteljährlicher Pause fand am 9. Oktober wieder eine Mitgliederversammlung statt. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. In dieser wurde zunächst das Andenken der seit der letzten Versammlung Gefallenen geehrt. Es sind dies die Kollegen Bauer, Kalesmeyer, Kiederling, Abr. Innenbrügger, Steinbrecher, Wob (Bielefeld), Antenbrink (Gütersloh), Sölter (Herford). Außerdem fanden die Kollegen Orj (Bielefeld), Müller (Delmold) und Schmidt (Aöln). Durch den Tod des letzteren erlitt der Gauvorstand einen herben Verlust. Das Andenken der Verstorbenen erbrachte die Versammlung in üblicher Weise. Als vermisst gelten die Kollegen Alhorn und Gerke (Bielefeld). Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde vom Vorsitzenden Lentz u. a. darauf hingewiesen, daß die Kriegsverluste die Pflicht haben, sich beim Vorstande zu melden. Die Typographische Vereinigung habe ihre Arbeiten wieder aufgenommen und eruche um Unterstützung. Zu den regelmäßigen Sonntagvormittagsaufsammlungen in der „Eisenhütte“ lud der Vorsitzende die Kollegen freundlichst ein. Dort erfolgt auch der Austausch der Feldpostgrüße. Aus der vorliegenden Abrechnung und den näheren Ausführungen hierzu seitens des Kassierers Holz zum Kassenbericht ging hervor, daß der Kassenbestand ein guter ist. In konstatieren ist, daß der Krieg aus unserm Ortsverein sehr mitgepielt hat, denn die Mitgliederzahl von etwa 390

Gebissenprüfung. Bei der dieser Tage in Bad Kreuznach vorgenommenen Gebissenprüfung befanden alle vier Prüflinge (Seher) mit der Note „Stimmlich gut“ bis „Gut“.

Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915. Vom Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ging uns über die Organisation der Kriegsspende Deutscher Frauendank, bei der das Sekretariat durch seine Leiterin vertreten ist, folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Der Weltkrieg wird für Tausende von Familien große Not im Gefolge haben. Sie lindern zu helfen ist Pflicht aller derjenigen, die in irgendeiner Weise das in der Lage sind. Sie fragen dazu mit einem Teil der Dankeschuld ab an die Volksgenossen, die in strenger Pflichterfüllung Gesundheit und Leben geopfert haben. Der Opfer sind zu viele und die Kriegsspenden sind zu mannigfaltig, als daß es genügt, die durch den Krieg Betroffenen auf die Hilfe durch das Reich zu verweisen. Auch die private Wohltätigkeit wird deshalb eingreifen müssen, und sie hat bereits in der Kriegszeit teilweise Hervorragendes geleistet. Um diese zu weiteren Leistungen anzuregen, sie auch wirksam zusammenzufassen, und um eine möglichst zweckmäßige und planmäßige Verwendung der Mittel zu erreichen, haben Frauenorganisationen die Gründung der „Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915“ vollzogen, der sich eine große Anzahl Frauenvereine aller Richtungen angeschlossen hat. Als Vertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen ist das Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission in der Organisation vertreten. Die Spende Deutscher Frauendank wird einerseits der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, andererseits den unter Führung des Staates gegründeten Ausschüssen für Kriegsinvalidenfürsorge angegliedert werden, deren Vertreter an der Verwaltung mitwirken. Die Sammlung soll erfolgen durch Ortsausschüsse, die von den beteiligten großen Verbänden unter Einzuleitung von Vertretern aller Bevölkerungskreise gebildet werden und dort, wo die Gründung von Ortsausschüssen nicht erfolgen kann, durch Landes- oder Provinzialausschüsse, deren Zusammenfassung ähnlich zu erfolgen hat. Durch Veranstaltung von Basaren, Blumenagern oder Festlichkeiten sollen Mittel nicht beschafft werden. Die Sammlungen können sowohl in Vereinen, wie auch öffentlich vorgenommen werden. Die aufzubringenden Mittel sollen für solche Personen verwendet werden, die durch die Nationalstiftung und die Ausschüsse für Invalidenfürsorge nicht oder erst in zweiter Linie berücksichtigt werden können, namentlich für die Mütter gefallener und invalider Krieger und für die Angehörigen von Kriegsschicksaligen, die durch Alter, Krankheit oder Invalidität in der Familie am eignen Erwerb verhindert sind. Auch soll versucht werden, Angehörigen Gefallener eine ihrer Begabung entsprechende Schul- oder Berufsbildung zu ermöglichen. Die Organisation und der Plan für die Verteilung der Mittel wird der Sammlung weiteste Sympathie in allen Kreisen der Bevölkerung schaffen, so daß wenigstens einer Anzahl der schwer durch den Krieg betroffenen Personen wirksame Hilfe gebracht werden kann.“

Höchstpreise für Butter. Am 25. Oktober hat der deutsche Reichskanzler eine Bekanntmachung über Grundpreise für Butter und die Preiszuschläge im Kleinhandel erlassen. Ab 1. November d. J. beträgt danach der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin einschließliche Verpackung fordern kann (Grundpreis), bis auf weiteres für Handelsware I höchstens 240 Mk., für Handelsware II höchstens 230 Mk., für Handelsware III höchstens 215 Mk. und für abfallende Ware höchstens 180 Mk. für je 50 kg. Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen: beim Verkauf im Großhandel 4 Mk. und im Kleinhandel 11 Mk. auf je 50 kg. Der Preis für den Kleinhandel wird also 2,55 Mk. für das Pfund beste Ware nicht übersteigen dürfen. In den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können, den besonderen Marktverhältnissen angemessen, die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen von den vorgenannten Preisen anordnen. Da die Berliner Butterpreise bisher aber an der Spitze marschierten, wird man im Reiche wohl nur mit Abweichungen nach unten zu rechnen brauchen. Durch die vom Reichskanzler festgesetzten Grundpreise werden die jetzt herrschenden Butterpreise etwas herabgesetzt. Sie bleiben aber noch immer reichlich hoch. Während die Milchpreise nur um etwa 25 Proz. höher sind als vor dem Kriege, behält die Butter einen Preis, der ungefähr 80 Proz. über dem Friedenspreise der Butter steht. Sollen wir auch, daß der Mangel einer näheren Bestimmung der Qualitätsarten keine neuen Unzulänglichkeiten ergibt. Den Butterproduzenten und -händlern ist damit zweifellos ein hohes Vertrauen geschenkt; ob sie dessen würdig sind, wird die nächste Zeit lehren.

Deutschen Landwirten ins Stammbuch. Auf der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Warenborf i. W. hielt der Zuchtinspektor Brünning in der Landwirtschaftskammer in Münster eine die Öffentlichkeit gewiß sehr interessierende Rede. Er warf den Landwirten vor, daß sie im vorigen Jahr in der Angabe ihres Kartoffelbestandes sehr vorlässig gewesen seien. Durch die unrichtigen Angaben der Bestände sei später die ganze Viehhaltung schwer getroffen worden, und bekanntlich hätten unsre Schweine schließlich den „Sack lappen“ müssen. Zu niedrige Bestände angeben, sei die größte Dummheit, die der Bauer machen könnte. Je niedriger man die Bestände angebe, desto mehr würde später beschlagnahmt werden, und schließlich habe man einen Kartoffelüberschuß, der sich nicht verwerten läßt. Die Landwirte sollten nicht im Irden stehen, nicht selbstsüchtig sein und der Bevölkerung Kartoffeln zu normalen Preisen zur Verfügung stellen. „Süßen Sie sich davor,“ so fuhr der Redner fort, „daß wieder solche Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt

Maß greifen wie voriges Jahr! Verkaufen und versüßern, das ist das richtige. Meine Herren Landwirte! Tun Sie Ihre Pflicht in der Verborgung der Stadtbevölkerung mit Kartoffeln, womit diese ihr Leben fristen muß. Gehen Sie unsere Soldaten nicht in den Rücken. Wenn Sie wollen, daß später zum Ruhme der deutschen Landwirtschaft gelagt werden möge, die Bauern hätten einen Hauptverdienst an der Rettung des Vaterlandes in Zeiten schwerer Gefahr, dann richten Sie Ihre Handlungsweise jetzt danach ein! Ihr Lösungswort muß lauten: Triffst gelobt hinter der Front! Damit Sie später ihren aus dem Gelbdege heimkehrenden Angehörigen ruhig ins Auge sehen können. Sich beneide nicht den Vater, der nach dem Krieg an dem Grabe seines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes steht und sich jagen muß: Mein Sohn ruht hier, weil du dahelme deine Pflicht nicht getan hast, weil du dem Vaterland infolge deines schändlichen Eigenruhens nicht das gegeben hast, was es von dir verlangte! Triffst du halten hinter der Front! Ist heute Pflicht eines jeden deutschen Mannes, eines jeden deutschen Bauern.“ Eine solche Moralphauke, wie sie Herr Brünning den Münsterländer Bauern zuteil werden ließ, läßt den meisten Landwirten im ganzen Reiche nof.

Die Folgen amerikanischer Arbeitsintensität. Wie amerikanische Blätter berichten, verammeln sich dieser Tage in Hochsteter die Vertreter der Vereinigung für öffentliche Gesundheitspflege in den Vereinigten Staaten. In ihrer Versammlung wurde über die Wirkungen der Arbeitsintensität ein Vortrag gehalten, dem folgende Kernpunkte zugrunde lagen: „In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die Todesfälle infolge Überanstrengung des Herzens, der Blutgefäße und der Nieren um mehr als 100 Proz. vermehrt. In einem Jahrzehnt, von 1900 bis 1910, war diese Vermehrung in den Registrierungsstaaten von 17 bis 38 Proz., in einzelnen der großen Städten von 20 bis 53 Proz. In den zehn Jahren, endend mit dem Jahre 1900, betrug die Vermehrung der Todesarten infolge Überanstrengung 52 Proz. innerhalb einer Arbeiterkraft von über vier Millionen.“ Diese Angaben beziehen sich auf Arbeiter in allen Betrieben. Eine spezielle Untersuchung von 1000 Arbeitern und Vorlesern in der Automobilindustrie ergibt genau ein solch ungünstiges Bild, wenn nicht noch schlimmer. Obwohl, wie die Untersuchung hervorhebt, die Arbeitsverhältnisse und Entlohnung dieser Arbeitergruppe noch nicht die ungünstigsten sind, stellte es sich doch heraus, daß 42 Proz. von diesen 1000 Arbeitern in der Automobilindustrie vorzeitig gestorben sind. 39 Proz. hatten Nierenbeschwerden, 3 Proz. wiesen organische Herzfehler auf, 68 Proz. hatten verschiedene Mundkrankheiten, wie schlechte Zähne, schlechte Gaumen usw., 5 Proz. waren mit Zuberulose in gefährlichem Stadium befallen, 65 $\frac{1}{2}$ Proz. der Arbeiter waren ärztlicher Hilfe bedürftig, ohne daß die meisten von der Notwendigkeit dessen in Kenntnis waren. Diese Zahlen lassen erkennen, daß es nicht gut mit den Gesundheitsverhältnissen der in der Automobilindustrie beschäftigten Arbeiter steht. Die Arbeiter haben, wie schon angeführt, die äußerste Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Ein Mensch, der durch eine intensive, alle Energie und Aufmerksamkeit erfordernde Tätigkeit Tag für Tag sein Brot verdienen muß, verliert naturgemäß an Widerstandskraft gegen Krankheiten. Je abgeraderter, je ermüdet ein Mensch ist, um so weniger ist seine körperliche Konstitution imstande, krankheitsregenden Einflüssen Widerstand entgegenzusetzen. Durch die moderne Arbeitsteilung wird die geistige und körperliche Kraft des Arbeiters in großem Maß in Anspruch genommen. Die Folge ist ein frühzeitiges Altern der betreffenden Arbeiter und eine vermehrte Zahl von Todesfällen, die entstehen durch die Überanstrengung der einzelnen Organe. Das Mittel der Abhilfe liegt, wie die ärztlichen Autoritäten sagen, in erster Linie in einer Verkürzung der Arbeitszeit, dem Abschaffen des Antriebsystems, besseren Löhnen und andern Verbesserungen.

Serbien wirtschaftliche Grundlagen. Serbien hat einen Flächeninhalt von 84000 qkm und eine Bevölkerung von 4,4 Millionen. Wie in fast allen südosteuropäischen Staaten, überwiegt auch hier das männliche Geschlecht nicht unerheblich. Das Land zeigt unter allen Balkanstaaten die größte Volksdichte (52 auf den Quadratkilometer). Die vorherrschende Konfession ist die griechisch-katholische. Die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist die Landwirtschaft. Der Boden ist im allgemeinen ergiebig, jedoch erst zu einem Drittel landwirtschaftlich bebaut. Die Ernteerträge könnten sich bei intensiverer Wirtschaftsweise leicht verdoppeln. Ungefähr ein Drittel des ganzen Landes ist mit Wald bedeckt; der verbleibende Waldraum ist die Eiche. Die Forstwirtschaft ist noch recht primitiv. Unter den Ackerfrüchten haben Mais (1911: 600000 ha) und Weizen (400000 ha) die größte Verbreitung; erst in westem Abfande folgen Gerste, Hafer (je 100000 ha) und Roggen (50000 ha). Der Anbau von Kartoffeln ist minimal. Fast 200000 ha sind mit Pflanzenbäumen bepflanzt, 2000 ha mit Tabak und 30–40000 ha mit Wein. Auch der Seidenbau ist neuerdings in großem Aufschwunge begriffen; die Ausfuhr von Kokons allein hat einen Wert von 1 Mill. Mk. Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; doch ließe sich noch viel tun, um sowohl die Qualität wie die Quantität der Tiere zu heben. Der Viehstand beläuft sich gegenwärtig auf 150000 Pferde, 1 Mill. Rinder, 800000 Schweine und 4 Mill. Schafe. Die Schweinezucht, der namentlich die vielen Eichenwälder zuzufassen kommen, ist in letzter Zeit merklich zurückgegangen. Was die Industrie anbelangt, so steht sie noch in den ersten Anfängen; in den letzten Jahren haben allerdings viele ausländische Gesellschaften, darunter auch zahlreiche deutsche, zu ihrer Gründung beigetragen. Außer der überall verbreiteten Hausindustrie (Textil-, Holz- und Schmiedewaren) finden sich zahlreiche Bierbrauereien,

Brennereien, Mühlen, Tuch-, Zement- und Tabakfabriken (letztere monopolisiert). An Mineralien ist Serbien reich, doch werden diese erst in geringem Umfang ausgebaut, Nachgewinn sind u. a. mächtige Steinkohlenflöze, ferner Kupfer, Eisen, Blei, Silber und Zink. Der Sandel zeigt eine mächtig ansteigende Tendenz, ist jedoch, wie wir dies schon bei andern Balkanstaaten sahen, großen Schwankungen ausgesetzt. Die Ausfuhr ist selbst in ungünstigen Erntejahren größer als die Einfuhr. Der gelamte Außenhandel belief sich 1910 auf 145 Mill. Mk.; hiervon entfielen 80 Mill. auf die Ausfuhr. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht (87 Proz. der gesamten Ausfuhr), darunter namentlich Mais und Weizen. Als Bestimmungsländer kommen in erster Linie die Türkei und Deutschland, weiter Österreich und Belgien in Frage. Unter den Einfuhrländern steht Deutschland bei weitem an erster Stelle (30 Mill. Mk. = 42 Proz.); es folgen Österreich (13 Mill.) und England (9 Mill.). Die wichtigsten Einfuhrartikel sind Metalle, Maschinen, Textilwaren und Papier. Als schiffbare Wasserstraßen sind Donau, Save und Drau zu nennen. An Eisenbahnen mangelt es noch sehr (weniger als 1000 km Länge); für den Auslandsverkehr kommt nur die Orientlinie Wien–Belgrad–Misch–Sofia und die Verbindung mit Saloniki, die bei Misch von der Orientlinie abweicht, in Frage; alle anderen Bahnen sind von sekundärer Bedeutung. Haupt- und Residenzstadt und zugleich sein wichtigster Handels- und Stapelplatz ist Belgrad mit 92000 Einwohnern, am rechten Donauufer gelegen. Unter den Industriezweigen sind zu nennen die Tuch-, Tabak-, Leder- und Waffenindustrie. Südlich von Belgrad finden sich Silber- und Quecksilbergruben. Andere Handelsplätze sind Semendria, Orsova und Negotin an der Donau (letzteres hat auch ansehnlichen Weinbau) sowie Schabaz an der Save (13000 Einwohner). Nördlich von Kupria (bei Senjo) finden sich mächtige Steinkohlenflöze, ebenso an der Ofkgränze und bei der Stadt Polchareweh (14000 Einwohner). Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und starke Festung ist Misch (25000 Einwohner), an der Morawa gelegen

Briefkasten.

Nh. A. in Br.: Wird bei nächster Gelegenheit berücksichtigt. Frdl. Grub! R. — A. S. zur Zeit in 3.: Dieser „Ausflugspunkt“ soll überhaupt wenig Anziehungskraft haben. Na, hoffentlich wird bald in die Heimat zurückgekommen! — G. W. R. in 5.: Erscheint demnächst. — 3. 100: Eine Erörterung des Eingeladenen könnte in das Gegenteil Ihrer Erwartungen umschlagen, aber das nicht durch unre Schuld. — S. W. Schl.: Das Ende der Niederlagsperiode wird in christlicher Geduld abgewartet werden. — D. Sch. und Jubilarengossen in M.: In freundschaftlichem Gedanken an ferne, längst vergangene Tage und arbeitsvolle Zeiten: nachträglich die besten Wünsche. — S. A. in — D.: Dankend erhalten. — München — hienun kurzem. — W. A. in B.: Mitteilungen und Hinweise genügt. Frdl. Dank! — B. S. in Chemnitz: 2,75 Mk. — W. Sp. in Hamburg: 4,40 Mk. — W. Z. in Chemnitz: 2 Mk. — P. C. in Krefeld: 2,15 Mk. — W. Sch. in Neuruppin: 2,30 Mk. — A. B. in Essen: 2,90 Mk. — D. A. in Hof: 2,45 Mk. — M. Sch. in Kirchberg: 2,30 Mk. — R. J. in Borna: 2,60 Mk. — G. R. in Greifing: 2,45 Mk. — S. B. in Trebbin: 2 Mk. — B. in Steffin: 0,95 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Trebbin. Vorsitzender: Johannes Proffius, Druckereihäuser Nr. 2 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Joseph Stadtmüller, geb. in Wank 1890, ausgel. in Nesselwang 1910; war schon Mitglied; 2. Faver Sillner, geb. in Beilngries 1898, ausgel. das. 1915; 3. der Schweizerberger Hans Jblacker, geb. in Bergen 1898, ausgel. in Freilassing 1915; 4. der Drucker Papstl Zeiler, geb. in Pödeldorf 1898, ausgel. in Bamberg 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Selb in München, Solzstraße 24 I.
Im Gau Leipzig die Drucker 1. Rudolf Krutzschinski, geb. in Leipzig-Neustadt 1897, ausgel. in Leipzig 1915; 2. Leon Witzak, geb. in Thomashof (Kreis Meichen) 1895, ausgel. in Posen 1915; 3. Joseph Puciuski, geb. in Groß-Rybnö 1897, ausgel. in Posen 1915; 4. Johannes Sillner, geb. in Leipzig-Neustadt 1896, ausgel. in Leipzig 1914; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Max Hübner, geb. in Mania (Kreis Ratibor) 1884, ausgel. in Ratibor 1902; 6. Otto Laug, geb. in Leipzig 1885, ausgel. das. 1905; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9.
Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Stereotypsetzer Wilhelm Böhme, geb. in Frankfurt a. M. 1890, ausgel. in Berlin 1907; 2. der Drucker Hermann Schönenberg, geb. in Widenbüchel 1865, ausgel. in Hagen i. W. 1884; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Anton Grodenauer, geb. in Obergünzburg (Bayern) 1897, ausgel. das. 1914;

(Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzeltummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 125 — Leipzig, den 28. Oktober 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Vorsetzung aus dem Hauptblatt.)
war noch nicht Mitglied. — Joseph Bertram in Köln,
Gereonsdorf 28.

Verammlungskalender.

Frankfurt a. M. Maschinenfabrikantenversammlung Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Kempfer-Bräu“, im Eiferen Sieg.
Bieschberg i. Schl. Versammlung Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“ (Billardzimmer), äußere Burgstraße.
Gena. Versammlung Sonntagabend, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“.

Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. November im Reichsschule Mackenbrock in Münster. Anträge sofort an den Vorsitzenden.
Pöfen. Versammlung Sonntagabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im „Schliffchen Hof“, Breslauer Straße.
Rostock. Versammlung Sonntagabend, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Philharmonie“.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Verein Leipziger Buchdruck- & Maschinenmeister
Sonntag, den 31. Oktober 1915
von 1/2 10 bis 1 Uhr im Volkshaus (Gesellschaftssaal), Zeitzer Str. 32
Ausstellung von Kriegsdrucksachen
I: Bekanntmachungen und Anschläge / II: Kriegszeitungen und Felddrucksachen / III: Kriegsdrucksachen (Kunstbeilagen, Werbe-drucksachen, Postkarten, Kriegsbilder, Karikaturen u. a. m.)
Zu dieser interessanten Ausstellung von Kriegsdrucksachen laden wir alle Kollegen ein und erwarten einen zahlreichen Besuch / Eintritt frei
Von 1/2 11 bis 11 Uhr erläuternder Vortrag
Typographische Vereinigung Leipzig

Zwei tüchtige Maschinenmeister
(militärfrei) für Werk und Illustration, von denen einem Gelegenheit geboten, den Rotationsdruck („Korrespondent“) zu erlernen, suchen
[429]
Radelt & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8.

Tüchtige Maschinenmeister
sucht
Spamerische Buchdrucker, Leipzig, [381]

Buchdruckmaschinenmeister
tüchtig in Werk- und Akzidenzdruck, zum sofortigen Antritt für dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbitten
[401]
G. Baensch jun., Magdeburg.

Buchdruckmaschinenmeister
finden Stellung und wollen sich mit Angabe ihrer besonderen Kenntnisse und Gehaltsforderung melden bei
[361]
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Reußstraße 8.

Sandseker und Maschinenmeister
sucht für sofort in dauernde Stellung
[433]
E. Gundlach u. Co., Bielefeld.

Rotationsmaschinenmeister
für 16 seitige Frankenthaler, eventuell auch Kriegsbeschädigten, stellt sofort ein
„Eisener Arbeiterzeitung“, Essen (Ruhr).

Perfekter Monotypgießer
gesucht.
Aug. Bries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Obermaschinenmeister
zum baldigen Eintritt unter günstigen Bedingungen gesucht.
[398]
Geschäftsbücherei G. W. Kaiser, Plauen i. V.

Rotationsmaschinenmeister
für 16 seitige Frankenthaler Maschine für sofort oder zum 15. November gesucht.
Angebote mit Gehaltsforderung unter L. H. 426 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.

erster Maschinenmeister
gesucht. Derselbe muß mit der heutigen Druckschicht, mit Antiquarapparaten usw. besonders vertraut und befähigt sein, das Personal mit Anstich zu leiten. Schriftliche Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungsgebietes und Gehaltsforderung an Range, Zigarrengeschäft, Berlin SW, Mittenwälder Straße 41.

Maschinenmeister
sucht
[402]
J. Wiesthes Buch- und Kunstdruckeret Brandenburg a. Savel.

Tüchtiger Ziegeldrucker
lauberer und fleißiger Arbeiter, wird bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Angebote mit Bedingungen an
[400]
F. Bessenland, G. m. b. H., Stettin.

Maschinenmeister
mit 4/8seitiger Frankenthaler Rotation vertraut,
einige Seker
sogleich für dauernd gesucht
[412]
H. Decker („Kriegsblatt“), Pustbus (Alten).

Tüchtiger Maschinenmeister
sowie ein geübter
Akzidenzseker
möglichst militärfrei, für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbitten von
Anfangsgesellschaft für Formular-Verlag Wähnchenhof bei Werra (Reich).

Seker
selbständig und zuverlässig, im Anzeigen- und Akzidenzdruck bewandert, finden dauernde Stellung.
„Herner Anzeiger“,
Angmanns & Kasper, Werra i. Westf.

Militärfreier Seker
welcher in Papierwarenfabrik schon tätig gewesen ist, und in der Stereotypie gut bewandert, kann bei hohem Lohn sofort eintriften.
[310]
Paul Reuther, Reymus a. Rh.,
Papierwarenfabrik und Buchdruckeret.

Einige tüchtige Seker
für Anzeigen und kleinere Akzidenzen für sofort in gutbezahlte Stellung gesucht.
[355]
Rauische Buchdruckeret,
Berlin S 14, Stallreiberstraße 5.

Zwei tüchtige Seker
werden zum 1. November bei gutem Lohn gesucht.
Buchdruckeret Karl Jehne, Dippoldswalde (Sa.).

Tüchtiger Seker
der auch umdrehen kann, in dauernde Stellung (auch nach dem Krieg) sofort gesucht. Lohn über 3000.
[399]
„Hypoldaer Zeitung“, Hypolda i. Thür.

Zeitungsseker
sucht
[403]
J. Wiesthes Buch- und Kunstdruckeret Brandenburg a. Savel.

Militärfreier Seker
und
Schweizerdegen
gesucht. Dauerstellung, Reisevergütung.
Stetlablattdruckeret Wittenhausen.
[407]

Schriftgießer
sogleich und zum 8. November gesucht.
Korn & Salsow, Grewesmühlen (Medel.).

Tüchtiger Akzidenzseker
werden zu sofortigem Eintritt gesucht. Die Fahrt dritter Klasse wird vergütet.
[366]
Buch- u. Kunstdruckeret Fogselsmar, G. m. b. H., Fogselsmar bei Kassel.

Militärseker, tüchtiger Akzidenzseker
zum baldigen Antritt gesucht.
[404]
Schumannsche Buchdruckeret, Hannover.

Tüchtiger Akzidenz- und Anzeigenseker
in dauernde Stellung gesucht.
[409]
Buchdruckeret der „Hilfseker Zeitung“, Wöringer Straße 60.

Stempelseker
(militärfrei), der vulkanisieren kann, oder Akzidenzseker, der sich dazu ausbilden will, per bald oder später gesucht.
[380]
Mag Reich, Stempelfabrik, Breslau I, Ring 55.

Maschinenseker
für Anstich (Ideal) zum baldigen Eintritt in dauernde Kondition gesucht.
„Wolfskopf“ Appel & Co., Stettin.

Maschinenseker
für die Ideal-Gehmaschine, durchaus tüchtig, der auch Störungen leicht beseitigen kann, gegen hohen Lohn gesucht.
[334]
Buchdruckeret der Anstich Beigel bei Bielefeld.

Lithotypeseker für Brüssel
militärfrei, tüchtig
[340]
W. Bogenstein, Berlin SW 45.

Tüchtiger, militärfreier, veredelter Seker sucht Stellung als
Werk- oder Zeitungsseker
Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter 435.

Schriftgießer
(militärfrei, verheiratet), in allen Gattungen bewandert, sucht sich nach Leipzig zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 410 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.
[340]

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:
Künstlerische Ansichtspostkarten
vom Monument ihres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).
Album mit sämtlichen Ansichten
von der Ausstellung des Verbandes, (Preis 40 Pf.).
Zu beziehen durch Georg Wöhlke, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwerfen und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

An seinen auf dem stilligen Kriegsschauplatz bei der Bergung eines verwundeten Offiziers erlittenen schweren Verwundungen verstarb im Leipziger Städtischen Krankenhaus unser Mitglied, der Typographseker
Otto Berger
Wir verlieren in ihm einen braven und tüchtigen Kollegen und werden sein Andenken hoch in Ehren halten.
[421]
Leipziger Maschinensekervereinigung.

Am 16. Oktober, abends, verstarb im Feldlazarett zu Rom an seiner am 9. Oktober bei Neuville erlittenen schweren Kopfverletzung (Schrapnellwunde) unser lieber Kollege, der Schriftleiter der „Münchberger Helmschreiber Zeitung“

Georg Schach
im Alter von 33 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Hof a. G.

Wieder hat der Weltkrieg ein Opfer aus unsern Reihen gefordert, Am 2. Oktober fand im Westen durch Stoppfuss unser lieber Kollege, der Schweizerdegen

Richard Bachmann
im Alter von 30 Jahren den Heldentod.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Kirchberg i. Schl.

Am 20. September fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher

Franz Pezry
im Alter von 28 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Koblenz.

Als neuntes Opfer aus unserm Bezirk fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher

Adolf Winkel
geboren in Kyritz am 18. August 1884.
Mit ihm ist ein eifriges Mitglied dahingegangen, dessen Andenken stets in Ehren halten wird
Der Bezirksverein Neuruppin.

Auf dem Schlachtfelde in Russland fand schon wieder ein Kollege den Tod, der Schweizerdegen

Johann Jr
Soldat in einem Inf.-Reg.
aus Krefeld, im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Orts- und Bezirksverein Krefeld.

Wieder haben wir den Verlust eines langjährigen Mitgliedes zu beklagen. Am 8. Oktober fiel in den Kämpfen auf der Sigemerinsel bei Belgrad der Seher

Philipp Diefenbach
Landsturmann
aus Wiesbaden im Alter von 36 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Wiesbaden.

Schon wieder hat der Weltkrieg aus unsern Reihen ein Opfer gefordert. Am 11. Oktober fiel im Westen unser lieber Kollege, der Seher

Joseph Sirt
Infanterist in einem bayr. Inf.-Reg.
im Alter von 22 Jahren.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Greifling.

Drei weitere Opfer hat der Weltkrieg aus unsern Reihen gefordert, und zwar die Kollegen

Arno Guldner
Paul Panig
Walter Sappa
Ihre Andenken wird in Ehren halten
Der Gesangsverein „Gutenberg“, Chemnitz.

Als zweites Opfer aus unserm kleinen Ortsverein erlitt am 1. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser liebes Mitglied

Ernst Aniep
aus Remkabe den Heldentod für das Vaterland.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Ortsverein Menden-Semer.

Am 13. Oktober erlitt durch eine Mine den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Schriftleiter

Karl Zimmer
aus Mittweida. Er liegt beerdigt auf dem Friedhof in Bism.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Der Ortsverein Morzheim.
Das Personal des „Forsch, Angelfers“.

In den schweren Kämpfen im Westen fand unser lieber Kollege, der Seher

Paul Brunk
den Heldentod für das Vaterland.
Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm
Die Kollegen der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Wiederum haben wir den Verlust zweier lieber Kollegen als Opfer des Weltkriegs zu verzeichnen. Erst vor kurzer Zeit erhielten wir die Nachricht, daß bereits am 13. September d. J. der Seher

Otto Kaufmann
aus Mischersleben im Alter von 25 Jahren auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland erlitt.
Gleichfalls im Westen fiel bei den schweren Kämpfen am 26. September der Drucker

Otto Kunze
aus Mischersleben im Alter von 20 Jahren.
Auch diesen haben Kollegen werden wir stets ein kretes Gedenken bewahren.
Ortsverein Mischersleben.
Maschinenmeisterverein Mischersleben.

Am 13. Oktober fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Freund und Kollege, der Maschinenmeister

Wilhelm Krufe
aus Essen, im Alter von 28 Jahren.
Er war bis vor drei Jahren unser Mitarbeiter und hat dann auswärtig, zuletzt in Hamburg, handlungst. Durch sein offenes, ehrliches Wesen sowie sein bis zuletzt für uns beständiges Interesse wird er uns unvergessen bleiben.
Das Personal der „Essener Arbeiterzeitung“.

Als weitere Opfer des großen Völkerringens aus unsern Reihen erlitten den Heldentod für das Vaterland die Seher

Artur Brehmer
Gefreiter der Inf. in einem Inf.-Reg.
Robert Pahlig
Soldat in einem Inf.-Reg.
Ein dauerndes Gedenken bewahrt auch diesen beiden braven Kollegen
Der Ortsverein Borna (Bez. Leipzig).

Auf dem westl. Kriegsschauplatz fiel dem Völkerringen zum Opfer unser lieber Kollege

Emil Tigel
aus Sagen, im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Mähelheim (Ruh).

Wiederum verloren wir durch den Weltkrieg drei weitere Kollegen. Durch eine Fliegerbombe fiel im Westen der Seher

Heinz Gemmerich
aus Burgkelffurt, 26 Jahre alt; ferner fanden die Seher

August Rohrpasser
aus Soest, 21 Jahre alt, sowie

Franz Weirich
aus Dortmund, 27 Jahre alt, den Heldentod.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Dortmund.

Als weiteres Opfer dieses Weltkriegs fiel am 6. Oktober in der Champagne, bei Wipon, unser werter Kollege

Hermann Reuter
aus Trebbin (Kr. Teltow), 24 Jahre alt.
Wir werden seiner in Ehren gedenken.
Ortsverein Trebbin (Kr. Teltow).

Als erstes Opfer aus unserm Ortsverein ist infolge einer am 18. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Verletzung unser lieber Kollege, der Seher

Otto Brandt
im Alter von 34 Jahren in einem Feldlazarett gestorben.
Wir betrauern in ihm den Verlust eines braven Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.
Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher

Walter Müller
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Scheudlitz.

Als drittes Opfer des Weltkriegs erlitt am 14. September den Heldentod im Osten unser lieber Kollege, der Seher

Alfred Hilchen
Inferoffizier in einem Inf.-Reg.
Ritter des Eisernen Kreuzes.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdruckerei Alb. Sanftaerth (D. Friedl), Berlin-Schöneberg.

Wiederum hat der Völkerring fünf Mitglieder aus unsern Reihen gerufen, und zwar die Seher:

Jean Broich
aus Köln, im Alter von 22 Jahren;
Johann Marmann
aus Köln, im Alter von 22 Jahren;
Richard Michels
aus Geldern, im Alter von 31 Jahren; den Drucker

Christian Schröder
aus Köln, im Alter von 25 Jahren, und den Maschinenseher

Michael Kobens
aus Köln, im Alter von 21 Jahren.
Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Köln (B. d. D. B.).
Maschinenseher-Vereinigung Bezirk Köln.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erlitt den Tod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher

Paul Schulze
aus Nobitz (S.-M.), im 36. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Allenburg.

Am 20. Oktober verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Invaliden

Mag Schnädelbach
aus Borna bei Leipzig, im Alter von 51 Jahren.
Der Verstorbene war lange Jahre im Vorstand als Schriftführer tätig.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Verein der in Schiffstücken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Hamburg-Altona.

Am Sonntag, dem 23. Oktober, verstarb nach lebenswöchigem schweren Leiden unser lieber Mitarbeiter, Freund und Kollege, der Seher

Karl Möbius
im 67. Lebensjahre.
In nahezu 25jähriger Tätigkeit in unserer Mitte hat er sich durch vollste Pflichterfüllung, wahre Kollegialität und als treues Verbandsmitglied unsere größte Wertschätzung und Anhänglichkeit erworben.
Ruhe sanft, Du braver Kamerad, wir werden Deiner stets in Ehren gedenken!
Die Inhaber und Mitarbeiter der Firma Radelt & Sille in Leipzig.
Die Kollegen der Redaktion des „Korr.“.

Am 20. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Seher

Mag Schnädelbach
aus Borna bei Leipzig, im 51. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 25. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Seher

Ernst Nicht
aus Mrendsee, im 57. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Dem grausamen Kriege zum Opfer gefallen ist unser lieber Kollege, der Maschinenseher

Adolf Tieg
aus Ballenstedt a. Harz.
Seines aufrichtigen, freundlichen Charakters wegen erregte er sich großer Beliebtheit und wir verlieren in ihm einen braven Mitarbeiter und lieben Kollegen.
Am 22. Oktober verstarb plötzlich infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Seher

Robert Bohn
aus Hamburg.
Auch in ihm verlieren wir einen lieben Kollegen, dessen wir stets ehrend gedenken werden.
Die Kollegen des „Generalanzeigers für Hamburg-Altona“.

Am 21. Oktober verstarb unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer der Niederfasel, der Seher

Robert Bohn
im 61. Lebensjahre.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm
Die Niederfasel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona.

Am 20. Oktober verstarb nach schwerer Krankheit infolge Hirterienverhaltung unser lieber Kollege, der Seher

Albert Weigel
aus Kiel, im 33. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Kiel.

Am 21. Oktober verschied nach kurzem Leiden unser lieber Kollege

Gustav Heinze
aus Grünberg i. Schl. im Alter von 47 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Clogau.

Am 22. Oktober verstarb nach 128 tägiger Krankheit an Lungenüberhufung unser werter Mitglied, der Seher

Georg Welp
aus Friedberg (Hessen), 50 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.